

178

Menschenwürde.*)

Die Stellung des Künstlers zur Menschheit ist noch immer nicht geklärt. Entweder ist ihre Würde in seine Hand gegeben oder es faßt ihn ihr ganzer Jammer an. Fühlt er aber die Identität dieser beiden Möglichkeiten, so macht er sich unmöglich. Ich habe mich viel und eingehend mit der Menschenwürde beschäftigt, habe in meinem Laboratorium die verschiedensten Untersuchungen darüber angestellt und muß bekennen, daß die Versuche in den meisten Fällen schon wegen der Schwierigkeit der Beschaffung des Materials kläglich verlaufen sind. Die Menschenwürde hat die Eigentümlichkeit, immer dort zu fehlen, wo man sie vermutet, und immer dort zu scheinen, wo sie nicht ist. Die Fähigkeit gewisser Tiere, die Gestalt lebloser Körper oder Pflanzen anzunehmen, welche man Mimikry nennt und die die Natur erfunden hat, damit sie ihre Verfolger zum Narren halten können, ~~entspricht~~ beim Menschen die sogenannte Würde. Er zieht ein Kleid an und stellt sich in Positur. Der Hauptmann von Köpenick aber war es, der dieser unterhaltlichen Schutzvorrichtung selbst wieder einen Possen gespielt und die menschliche Mimikry entlarvt hat; als er mit Würde daherkam, ergab sich die Würde, als er mit Trommeln und Pfeifen einzog, ging die Autorität flöten, und darum ist es begreiflich, daß er ~~jetzt in einem Zuchthaus an der Schwindsucht sterben muß~~ Man sagt, er habe sich bloß den Scherz einer Verkleidung erlaubt; aber in Wahrheit hat er mehr getan, er hat die Verkleidung eines

fall in

+ für die h/2
H in Mimikry. ds
Mimikry

+ musste.

Ans dem „Simplicissimus“.

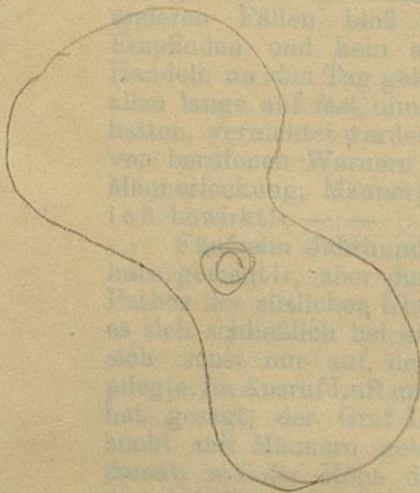
den Fall aufmerksam gemacht wurden, als diese Schulleitungen

Kraus, Chines. Kauer.

(S. 178-188.)

1847

Faint, illegible text from the reverse side of the page, showing bleed-through from the other side.



Handwritten notes on the right side of the page, including a vertical zigzag line and some illegible text.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a title.

Handwritten text at the bottom left of the page.

179

Ernstes enthüllt. Wenn ein Shakespearescher König wahnsinnig wird, so benützt er die Gelegenheit, um Weisheiten auszusprechen, die man ihm sonst übelnähme; man würde ihn für verrückt halten. Auch der Narr ihm zur Seite genießt die Vorteile seiner Stellung: nähme man ihn ernst, man ließe sich von ihm auch nicht die kleinste Wahrheit gefallen. Er darf seinen König einen Narren nennen, der König darf die Behauptung wagen, daß man »dem Hund im Amt gehorcht«, und der Schuster in der Uniform kann beweisen, daß der Hund im Amt dem Schuster in der Uniform gehorcht. Einem Mann, der lange Zeit im Kostüm eines persischen Generals die höchsten Kreise einer Residenzstadt zu seinem eigenen Besten gehalten hatte, kam man endlich darauf, daß er eigentlich gar kein persischer General oder, wenn er einer sei, daß er noch avancieren müßte, um den Rang eines europäischen Korporals zu erreichen. Jener wahnsinnige König hat sofort die Wahrheit erkannt; denn er sagte: »Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert; nur gefällt mir der Schnitt eures Habits nicht. Ihr werdet sagen, es sei persische Tracht; aber laßt ihn ändern.« Wenn er ihn nun ändern läßt und sich etwa zur Uniform des Schweizer Admirals aus »Pariser Leben« entschließen sollte, wird er darum nicht weniger beliebt sein. Die Menschenwürde, mag sie selbst als Takowa-Orden verliehen oder als päpstliche Jubiläumsmedaille um den Hals gehängt werden, sie gewährt in allen Formen Schutz vor Verfolgung und bringt den Respekt jener ein, die noch nicht auf die Idee verfallen sind, sie sich zu verschaffen. Die Würde, die das wahre Verdienst einst um den Vermittlungspreis bekam, ist jetzt unter dem Herstellungspreis zu haben. Vorbei die Zeiten, da ^{ein} Gregers Werle mit der idealen Forderung umherging, die Medaillen, die die Bahnhofportiers auf der Brust tragen, müßten revidiert werden. Heute schafft der Besitz die Berechtigung. Früher hatten die Hochstapler von der Dummheit gelebt;

Ligand

180

jetzt bereichert sich die Dummheit auf Kosten der Hochstapler und beutet sie in der rücksichtslosesten Weise aus. Denn die Menschenwürde verleitet zur Erzeugung falscher Ehrenzeichen und wenn der Schwindler eine Zumutung zurückweist, dem Dummen gelingt es stets noch, ihn zu überlisten. Vor allem aber wollen die Leute einen Titel hören, unter dem sie sich nichts vorstellen können. Man kann dem hochmütigsten Beamten den Fuß auf den Nacken setzen, wenn man ihm sagt: »Ich bitte mir diesen Ton aus, Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich Exhibitionist bin!« Die Menschenwürde hat die Eigenschaft, sich selbst so zu imponieren, daß sie sofort nachgibt, wenn sie aufgehehrt. Ich kenne eine Stadt, in der sie an jeder Straßenecke solche Siege feiert. Auch dort hat jetzt Gottseidank ein Kutscher die gleichen politischen Rechte wie ein Baron, aber wenn er ihn zum Wahllokal befördert hat, so sagt er zu ihm: »Küß die Hand, Euer Gnaden!« Als der Staatswagen dahintorkelte, riß das Volk die Tür auf. Aber es stellte sich heraus, daß es nur Wagentürl-Aufmacher waren. Man fragte sie, was sie wollten, und sie sagten: »Euer Gnaden, wissen eh!« Sie wollten ein Trinkgeld, man gab ihnen die Menschenwürde, und sie brummen: »So a notiger Herr!...« Ich habe eine wahre Hochachtung vor dem Menschenrechte der Freiheit, so sehr, daß ich der Freiheit das volle Recht auf die Menschen zuerkenne, die sie verdient. Ich habe eine unbegrenzte Ehrfurcht vor den politischen Rechten; wenn aber der Absolutismus des Trinkgelds nicht abgeschafft ist, so glaubt das Volk, ein Achtundvierziger sei die Rufnummer eines Fiakers, und ein Unnummerierter ist doch mehr. Ich kenne einen Hoflieferanten, der sich ins Privatleben zurückgezogen hat, nicht ohne daß ihm der Verkehr mit den hohen Herrschaften, die er bedient hatte, zu Kopf gestiegen wäre. Er benimmt sich noch heute in jeder Lebenslage so, als ob er eine Lieferung für die Königin von Hannover zu effektuieren hätte. Die

Erstes enthält: Wenn ein Staat, ...
wahrnehmung wird, so benutzt er die ...
Wahrheiten auszusprechen, die man ...
nähme, man würde ihn für verrückt halten ...
der Narr, ihm zur Seite geneigt die Vorteile ...
Stellung: nähme man ihn ernst, man hätte ...
ihm auch nicht die kleinste Wahrheit gefügt ...
darf seinen König einen Narren nennen, der ...
darf die Behauptung wagen, daß ...
Hund im Amt gehorcht, und der ...
Uniform kann beweisen, daß der ...
Schuster in der Uniform gewirkt. Einer ...
der lange Zeit im Kostüm eines ...
die höchsten Kreise einer ...
eigene Besten gehalten hätte, ...
darauf, daß er eigentlich für ...
oder, wenn er einer sei, daß er ...
und den Rang eines europäischen ...
Jeder wahrenmüthige König hat ...
erkannt; denn er sagte: „Inoch ...
meiner Hundert; nur gefällt mir ...
Habits nicht. Ihr werdet sagen, ...
Tracht; aber laßt ihn ändern.“ ...
Andern läßt und sich etwa zur ...
Admirale aus -Pariser Leben: ...
wird ...
wenn nicht weniger beliebt, ...
sag sie selbst an Takowa-Ordnung ...
als ...
werden, die gewährt in aller ...
Verfolgung und bringt den ...
auch nicht auf die Idee ...
verschaffen. Die Würde, die ...
einer um den Vertriebung ...
unter dem Herabwürdigung ...
Zeiten, die ein ...
denung umherging, die Medaille ...
parade auf der Brust tragen, ...
Heute schafft der Herr ...
halten die Hochstärker von ...

181

174

geheimsten Wünsche und Beschwerden des Bürgerherzens kommen ans Tageslicht, und als er einmal in einem öffentlichen Lokal eines leibhaftigen Aristokraten ansichtig wurde, verbeugte er sich und rief: »Zu Füßen des Herrn Grafen, zu Füßen!« Es war mir wie die Vision eines unblutig niedergeworfenen Aufstandes. Ein radikales Gemüt kann wieder auf Lebenszeit von einer Leitartikelphrase verwirrt werden. Ich glaube, daß die Politik immer entweder daran krankt, daß die Ideen aus kleinen Köpfen in kleinere Herzen oder aus kleinen Herzen in kleinere Köpfe übergehen. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, dann bekommt er die Masern, dann die Würde, und mit der weiß er schon gar nichts anzufangen. Ausgenommen, wenn er Kartellträger wird. Das ist nämlich die einzige Situation, in der der Philister herumgeht, als ob er der Mandatar der Vorsehung wäre. Weh dem, der ihn in dieser Würde nicht ernst nimmt, er erhebt sich mit einem »Pardon, dann hab ich hier nichts mehr zu suchen!«, und das Protokoll, die Reinschrift der Würde, ist fertig. Wenn nicht hin und wieder ein Kommiss fixiert würde, wir wüßten nichts von den ehernen Gesetzen, die uns an das Schicksal binden. »Würde« ist die konditionale Form von dem, was einer ist. Wenn aber Würde nicht wäre, gäbs keine Würdelosigkeit. Sie provoziert die Gaffer, und wo Gaffer sind, stockt der Verkehr. Die Überwindung der Menschenwürde ist die Voraussetzung des Fortschritts. Ich habe sie in allen Situationen gesehen. Sie glaubte sich unbeobachtet, und ich sah, wie ein Kellner vor einem Trinkgeld, das ein Gast auf dem Tisch zurückgelassen hatte, sich verbeugte und »Ich danke vielmals« sagte. Ein anderes Mal bemerkte ich, wie er sich bückte, um eines Kreuzers, der in einen Spucknapf gefallen war, habhaft zu werden. In einem doppelten Symbol faßte mich der Menschheit ganzer Jammer an. Wo ist die Menschenwürde? fragte ich. Jener verstand schlecht, glaubte, ich verlange eine abgegriffene illustrierte Zeitung, und sagte: Bedauere, sie ist in der Hand!

Karl Kraus.

Tagabude

Ich will meine Offenlichkeit verstehen und sehr gut zu hören nicht, was ich sage, und ich sage nicht, was sie hören möchte.

Das Talent ist ein aufgeweckter Junge. Die Persöhnlichkeit schläft länger, erwacht von selbst und gedeiht darum besser.

Wenn ich sicher wüßte, daß ich mit gewissen Leuten die Unsterblichkeit zu teilen haben werde, so möchte ich doch eine reparierte Vergesslichkeit vorziehen.

Ich bin jederzeit bereit, was ich einem Freunde unter dem Siegel höchster Verschwiegenheit mittheile, zu veröffentlichen.

Gebnisse vor Einweisen müssen nicht geheimnisvoll vor der Öffentlichkeit sein. Bei dieser sind sie besser aufgehoben, weil man hier selbst die Form der Mitteilung bestimmt. Wenn die Form den Inhalt bedeckt, der gibt das Wort nicht aus der Hand. Er kann sich reinet Gebrauchsmaßstab oder äußerste Schamlosigkeit vor sich lassen, oder beides zugleich.

Ich kann mit Stolz sagen, daß ich Tage und Nächte daran gewendet habe, nichts zu lesen, und daß ich mit gleicher Energie jede freie Minute dazu verfuhr, mir nach und nach eine encyclopädische Bildung anzueignen.

Sittlichkeit hilft immer. Ein schändliches Dienstvergehen droht, sie werde die Welt erzählen, daß die Dame Herrenbeuche empfangen hat, und entgeht der Anzeiger. Die Moral ist ein höchst nützliches Werkzeug, das den Varrug hat, daß es uns für Tactos anzuwenden wird.